

## SOZIALE UND ETHNISCHE KONFLIKTE IM RESTRUKTURIERUNGSPROZESS: DIE UNRUHEN VOM FRÜHJAHR 1992 IN LOS ANGELES<sup>1)</sup>

Mit 8 Abbildungen (Abb. 2 als Beilage XIII) und 5 Tabellen

GÜNTER THIEME UND HANS DIETER LAUX

WOLFGANG KULS zum 75. Geburtstag gewidmet

*Summary:* Social and ethnic conflicts in the process of restructuring: the 1992 riots in Los Angeles

The riots which occurred in Los Angeles in spring 1992 must be considered as the severest case of civil unrest in recent American history. After four police officers charged with brutally beating a black motorist had been acquitted, large parts of the city went up in flames. The riots had a distinctly multi-ethnic character far beyond any simplistic interpretation as a confrontation between Afro-Americans and whites. Whereas most of the victims were Korean shop-owners, the rioters equally included Hispanics and Afro-Americans.

This paper seeks to reveal the causes of this severe civil unrest. After a discussion of the controversial arguments of conservative, radical and liberal authors concerning the roots and preconditions of the riots the role of the major ethnic groups in the restructured labor market of Los Angeles is analyzed in detail. Especially the black population turned out to be the losers in the process of economic restructuring, whereas the recent Latino immigrants filled many jobs in the low paid manufacturing and service sectors of the increasingly polarized labor market. In contrast, many Asian immigrants achieved considerable socio-economic success by entering the upper segment of the labor market or by turning to self-employment.

Although the riots can only be understood in this general context of restructuring their outbreak was caused by the specific local conflicts, socio-economic disparities and living conditions in South Central Los Angeles. In this persistently neglected part of the city the clash of young, partly undocumented immigrant populations from Latin America with the incumbent black residents stricken with unemployment, poverty and broken families, and absentee Korean shopowners (middleman minority) had created an explosive potential of conflict and hostility. Three years after the riots there is little hope that the severe problems of South Central Los Angeles, as of many other central cities in the USA, will be solved in the foreseeable future.

### 1 Einführung und Fragestellung

Los Angeles ist eine der dynamischsten Stadtregionen der Erde und zählt zu den globalen Zentren des transnationalen Banken-, Produktions- und Handelskapitals, für die sich in jüngster Zeit der Begriff der *world* oder auch *global cities* etabliert hat (SASSEN 1991; KEIL 1993, 15 ff; THIEME u. LAUX 1996). Diese Position beruht einerseits auf den grundlegenden ökonomischen Wandlungsprozessen, die unter dem Stichwort *economic restructuring* später in dieser Arbeit ausführlich behandelt werden, sie ist aber auch das Resultat bedeutender internationaler Migrationsvorgänge. Seit der Reform der Einwanderungsgesetzgebung im Jahre 1965 (BOUVIER a. GARDNER 1986, 13 ff) sind es Immigranten aus Lateinamerika und einer Vielzahl asiatischer Länder, die das Einwanderungsgeschehen in den USA sowie in besonderem Maße in Kalifornien dominieren. Durch die Verlagerung und Ausweitung der Einwanderungsströme ist Los Angeles zur wichtigsten *gateway city* (MULLER 1993, 111 ff) und „first multiracial and multiethnic metropolis in the continental United States“ (PEARLSTONE 1990, 25) geworden. Die weiße Bevölkerung stellt nur mehr eine Minderheit dar, aber im Gegensatz zu vielen großen Städten des Ostens der USA ist auch die schwarze Bevölkerung keineswegs dominierend. Als charakteristisch erscheint vielmehr ein äußerst vielfältiges Mosaik ethnischer Gruppen, unter denen im Los Angeles County die Hispanics bzw. Latinos zum Zeitpunkt der Volkszählung 1990 mit den „non-Hispanic Whites“ annähernd gleichgezogen haben und die Bevölkerung asiatischer Abstammung mittlerweile die Afro-Amerikaner an Zahl nahezu erreicht hat (vgl. Tab. 1)<sup>2)</sup>. ALLEN a. TURNER (1989) interpre-

<sup>1)</sup> Die Autoren danken der DFG für die finanzielle Förderung ihres Forschungsprojekts zur asiatischen Einwanderung nach Kalifornien sowie CURTIS C. ROSEMAN und MICHAEL DEAR vom Department of Geography der University of Southern California für die großzügige Gastfreundschaft und anregenden Diskussionen über die Probleme der Stadtregion Los Angeles. Dank gilt auch ANNE BASTEN, PATRICIA EHRKAMP und PETRA SCHREIBER für ihre Hilfe bei der Aufbereitung und kartographischen Darstellung des Datenmaterials.

<sup>2)</sup> Die folgenden Ausführungen orientieren sich bei der Bezeichnung der ethnischen Gruppen an der Terminologie der US-amerikanischen Volkszählung. Sie unterscheidet auf der Grundlage der Selbsteinschätzung sowohl nach rassistischen Kriterien als auch, unabhängig davon, nach der Kategorie *Hispanic origin*. Dementsprechend werden künftig die folgenden Begriffe verwendet: Weiße (*non-Hispanic Whites*), Schwarze bzw. Afro-Amerikaner (*Blacks*), Hispanics bzw. Latinos (*Hispanics*) und Asiaten (*Asians and Pacific Islanders*).

Tabelle 1: Los Angeles: Ethnische Gliederung der Bevölkerung 1990  
Los Angeles: Ethnic composition of population, 1990

|                        | Los Angeles County | Kartenausschnitt |
|------------------------|--------------------|------------------|
| Bevölkerung<br>insges. | 8 863 164          | 2 342 179        |
| davon in %             |                    |                  |
| Weißer                 | 40,8               | 12,5             |
| Schwarze               | 10,5               | 23,6             |
| Hispanics              | 37,8               | 55,3             |
| Asiaten                | 10,2               | 8,0              |
| Sonstige               | 0,6                | 0,7              |

Quellen: U.S. Bureau of the Census 1991b, 1992a

tieren diese ethnische Pluralität als große Chance, und auch in ZENA PEARLSTONES Buch „Ethnic L.A.“ klingt Stolz auf die Vielfalt der ethnischen Gruppen und ihrer Kulturen an. Als um so schockierender mußten die gewalttätigen Unruhen empfunden werden, die Los Angeles vom 29. April bis zum 2. Mai 1992 erschütterten, Teile der Stadt mehrere Tage lang ins Chaos stürzten und so die Vision eines friedlichen Zusammenlebens von Menschen aller Hautfarben und Kulturen in Frage stellten.

Ziel des Aufsatzes ist es, den Ursachen für diese schlimmsten Ausschreitungen in der jüngeren Geschichte der USA nachzugehen. Dies geschieht zunächst durch eine kritische Analyse der z. T. sehr gegensätzlichen Erklärungsansätze. So kontrovers sich auch die Argumente der verschiedenen Autoren gegenüberstehen – unstrittig ist, daß die Unruhen sowohl eine rassistisch-ethnische Komponente als auch eine sozio-ökonomische Dimension hatten. Aus diesem Grund wird in einem zweiten Analyseschritt die Rolle der wichtigsten ethnischen Gruppen im Prozeß der wirtschaftlichen Restrukturierung beleuchtet. Im Zentrum der Stadtregion Los Angeles (vgl. Abb. 1) überlagern sich die aus dem Restrukturierungsprozeß resultierenden sozio-ökonomischen und ethnischen Konfliktpotentiale in einem hochkomplexen Spannungsverhältnis. Dieser Raum der Stadt, das Gebiet mit der Konzentration problematischer Lebensbedingungen und der Brennpunkt der Unruhen von 1992 (vgl. Abb. 2 auf Beilage XIII) wird daher abschließend einer kleinräumlichen Analyse auf der Basis aktuellen Zensusmaterials unterzogen.

## 2 Die Unruhen von 1992: Opfer und Täter

Nach dem Freispruch von vier weißen Polizisten, die der Mißhandlung eines schwarzen Verkehrssün-

ders beschuldigt worden waren, ereignete sich in Los Angeles eine beispiellose Explosion der Gewalt. Ausgehend vom Epizentrum des schwarzen Ghettos gingen Teile der Stadt in Flammen auf, mehrere Tage herrschte Anarchie, und erst nach massivem Einsatz von Polizei und Feuerwehr, aber auch Nationalgarde und regulären Militäreinheiten, konnten die Unruhen beendet werden (Los Angeles Times 1992). Die Angaben der verschiedenen Quellen über die Zahl der Opfer und das Ausmaß des Sachschadens sind nicht einheitlich (ONG a. HEE 1993, 7; OLIVER, JOHNSON a. FARRELL 1993, 119; PINCUS a. EHRlich 1994, 395). Einigkeit besteht jedoch darin, daß die Heftigkeit der Ausschreitungen in Los Angeles 1992 alle vorherigen Unruhen, z. B. die in Newark 1967, Detroit 1967 oder in Watts/Los Angeles 1965, weit übertraf. Man muß davon ausgehen, daß während der Unruhen über 50 Menschen starben, fast 2500 Personen teilweise schwer verletzt wurden und über 15 000 Verhaftungen erfolgten. Auch die materiellen Schäden waren immens: etwa 500 Brände wurden gelegt, etwa 4000 zerstörte oder geplünderte Geschäfte und ein Gesamtschaden von ca. einer Milliarde Dollar bilden die erschreckende Bilanz dieses Ausbruchs von Gewalt. Die Zerstörungen der Betriebe zogen den Verlust von etwa 11 500 Arbeitsplätzen nach sich, die mit einer jährlichen Lohn- und Gehaltssumme von ca. 240 Mio. Dollar gerade für die problematisch strukturierten innenstadtnahen Bezirke von Los Angeles von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung waren (State of California 1993, 67; ONG et al. 1993, 354). In ihrer Wirkung vielleicht noch gravierender als die materiellen Verluste sind die psychischen Verletzungen, die zahlreiche Opfer der Unruhen auch Jahre nach den Ereignissen noch nicht überwunden und verarbeitet haben – Psychologen sprechen von „post-traumatic stress disorder“ bzw. vom „victimological syndrome“ (KOCH a. SCHOCKMAN 1993, 42).

Obwohl der Anlaß der Ausschreitungen auf eine Konfrontation zwischen den Bevölkerungsgruppen der Weißen und der Afro-Amerikaner hindeuten könnte, war die Situation 1992 wesentlich komplizierter. Statistische Erhebungen der Stadt Los Angeles und der Small Business Administration (zitiert nach KOTKIN a. FRIEDMAN 1993, 5) deuten darauf hin, daß ca. 85% der zerstörten oder beschädigten Geschäfte Asiaten oder Latinos gehörten, Bevölkerungsgruppen also, die nicht in die Konfrontation zwischen Afro-Amerikanern und Weißen involviert zu sein schienen. Noch genauere Aufschlüsse gibt eine Untersuchung von ONG a. HEE (1993, 9ff), die anhand der Auswertung von Versicherungsunterlagen



Abb. 1: Stadtregion Los Angeles: Übersichtskarte  
Los Angeles area: Orientation map

zu dem Schluß gelangen, daß ungefähr drei Viertel der Versicherungsfälle koreanische Eigentümer betrafen.

Andere Autoren machen vergleichbare Angaben: KOCH a. SCHOCKMAN (1993, 9) sprechen von 2500, ONG et al. (1993, 355) von über 2000 koreanischen Geschäften, die im Verlauf der Unruhen zerstört, beschädigt oder geplündert wurden.

Wenn auch die Koreaner am stärksten unter den Ausschreitungen zu leiden hatten, so waren doch in geringerem Maße auch Latinos, Afro-Amerikaner, Weiße und andere asiatische Ethnien von den Übergriffen und Verwüstungen betroffen. Ebenso wie die ethnische Zugehörigkeit der Opfer bestätigt die

Zusammensetzung der Täter die These, daß die Vorkommnisse in Los Angeles als „multi-ethnic riots“ zu deuten sind (MORRISON a. LOWRY 1993, 2). Unter den im Verlauf der Unruhen festgenommenen Personen standen die Schwarzen mit 34% erst an zweiter Position hinter den Latinos, die 43% der Verhafteten stellten.

Weiße und Asiaten traten demgegenüber unter den Festgenommenen stark zurück (ONG a. HEE 1993, 10; zu ähnlichen Ergebnissen kommen OLIVER, JOHNSON a. FARRELL 1993, 121) – ein weiteres Indiz dafür, daß die gewalttätigen Ausschreitungen nicht in das traditionelle Schema eines Rassenkonflikts zwischen Schwarzen und Weißen passen.

### 3 Die Ursachen der Unruhen – einige Erklärungsansätze

Unmittelbar nachdem die Unruhen abgeklungen waren und Los Angeles zu einer, wenn auch gespannten, „Normalität“ zurückgefunden hatte, begann in der Öffentlichkeit, und wenig später auch unter Wissenschaftlern, eine intensive Debatte über die Ursachen der Ereignisse und die Konsequenzen, die aus ihnen zu ziehen seien.

Im folgenden sollen die wesentlichen Argumente und Analysekonzepte aus konservativer, liberaler und radikaler Sichtweise näher dargestellt und kritisch beleuchtet werden (vgl. hierzu auch KOTKIN a. FRIEDMAN 1993), wobei die Begriffe konservativ, liberal und radikal im Sinne des amerikanischen Sprachgebrauchs verwendet werden. Bei allen Unterschieden in der Beurteilung sind sich die Autoren in einem Punkt einig: Die Unruhen hatten strukturelle Ursachen, das als ungerecht empfundene Gerichtsurteil war nur der Funke, der die Explosion der Gewalt auslöste.

Drei Argumentationsstränge bilden den Kern der *konservativen Analyse* der Unruhen von Los Angeles. Zum einen wird der Verfall und die desolate Situation weiter innerstädtischer Gebiete den Sozialprogrammen unter den Präsidenten Kennedy und vor allem Johnson angelastet. Staatliche Wohlfahrtsmaßnahmen, so sehen es konservative Kritiker, haben die Eigeninitiative von Teilen der städtischen Bevölkerung verkümmern und somit allmählich eine *culture of poverty* entstehen lassen (MURRAY 1987; PINCUS a. EHRLICH 1994, 396), zu der auch die Erosion familiärer Bindungen sowie der Verfall der hergebrachten Werte und Normen beitragen.

Zweitens wird argumentiert, die Ausschreitungen in Los Angeles seien primär das Werk organisierter Kriminalität gewesen, der es durch eine konsequenter Anwendung und Durchsetzung von Recht und Ordnung entgegenzutreten gelte. In der Tat stellt in Teilen von Los Angeles die gewalttätige Gang-Kriminalität ein erhebliches Problem der öffentlichen Sicherheit dar; dennoch stimmen nahezu alle Augenzeugenberichte darin überein, daß die Mehrzahl der an den Unruhen Beteiligten lediglich opportunistische Plünderer waren (KOTKIN a. FRIEDMAN 1993, 8). Zudem verschließt sich eine solche Argumentation den unübersehbaren sozio-ökonomischen Problemen des Ghettos von Los Angeles.

Zum dritten waren nach konservativer Auffassung die *riots* in Los Angeles im wesentlichen durch Rassegegensätze bedingt. Hinter diesem Argument wird der Wunsch erkennbar, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wurzeln des Konflikts als sekundär

erscheinen zu lassen. Auch diese Interpretation hält der kritischen Analyse nicht stand: So unumstritten die Tatsache ist, daß sich sozio-ökonomische Probleme und Benachteiligungen in spezifischen Gebieten und bei bestimmten ethnischen Gruppen kumulieren, so deutlich erweist sich auch, daß die Unruhen keine klaren ethnischen Konfrontationslinien kannten (WINANT 1994, 77 ff).

Während die in starkem Maße von illegalen Einwanderern, Arbeitslosen oder Unterbeschäftigten bewohnten Distrikte westlich der Downtown (Pico-Union, Koreatown) oder das schwarze Ghetto von South Central Los Angeles erheblich verwüstet wurden, blieben die Mittelklasse- oder Arbeiterbezirke der Latinos und auch der Afro-Amerikaner weitgehend verschont. Die Schicht- oder Klassenzugehörigkeit war gegenüber der Hautfarbe zweifellos die wichtigere Determinante für die Beteiligung an den Unruhen.

Die *radikale Analyse* der Ereignisse von Los Angeles, nicht selten von einer orthodox-marxistischen Position aus vorgetragen, unterscheidet sich diametral von den Argumenten der Konservativen. Unruhen in städtischen Elendsvierteln sind nichts anderes als das systemimmanente Produkt des kapitalistischen Wirtschaftssystems und, hiermit eng verbunden, rassistischer Diskriminierung (BONACICH 1994, 404). In diesem Sinne erscheinen die Auseinandersetzungen von Los Angeles als der Beginn eines Aufstands der unterdrückten farbigen Minoritäten gegen die wirtschaftliche und gesellschaftliche Dominanz der weißen Bevölkerungsguppe. Es kann daher nicht verwundern, daß EDNA BONACICH zu dem Schluß gelangt: „The only solution, it seems to me, is more uprisings. Except that in the future they need to [be] better organized, with a clearer strategy, and based on well-developed coalitions“ (BONACICH 1994, 407).

Während für die radikale Interpretation die spezifischen sozio-ökonomischen Verhältnisse bestimmter Regionen gegenüber den allgemeinen Gesetzen der kapitalistischen Wirtschaft allenfalls sekundär sind, berücksichtigen *liberale Erklärungsansätze* durchaus die regionalen Wurzeln der Ereignisse von 1992. Als wesentliche Ursache der Unruhen gelten strukturelle Defizite und Probleme in den innerstädtischen Gebieten von Los Angeles. Die verbreitete Arbeitslosigkeit zieht eine Fülle von Sozialpathologien und erhebliche Armut nach sich, dies wiederum mindert die lokalen Steuereinnahmen. Die Folge sind gravierende infrastrukturelle Mängel, nicht zuletzt im maroden Bildungssystem. Über die schlechten Berufschancen von Jugendlichen schließt sich der Kreis struktureller Benachteiligung. Rassistische Diskriminierung auf

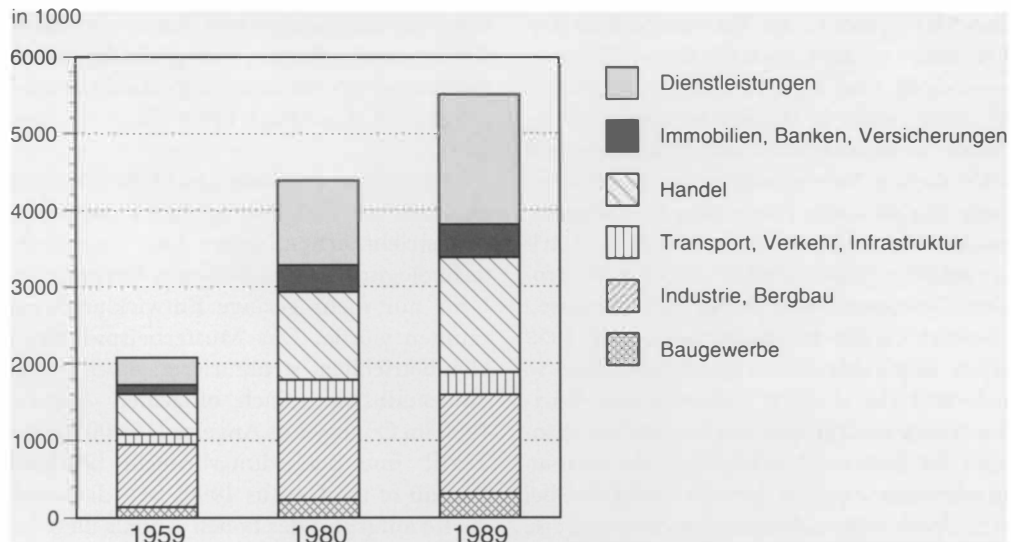


Abb. 3: Los Angeles Metropolitan Area: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen 1959–1989

Quellen: LIGHT 1988, 60; U.S. Bureau of the Census 1991a

Los Angeles Metropolitan Area: Employment by industry, 1959–1989

dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, bei Polizei und Justiz tun ein übriges, um ein Syndrom von Armut, Frustration und Hoffungslosigkeit zu erzeugen (PINCUS a. EHRlich 1994, 396).

Die Konzentration der liberalen Beobachter auf die sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe der innerstädtischen Krise in Los Angeles wird durch eine Reihe valider Indikatoren gestützt (vgl. Kap. 5). Einige andere ebenfalls von liberaler Seite vorgebrachte Erklärungen und Handlungsstrategien erscheinen dagegen zumindest problematisch. Dies betrifft zum einen die Deutung der Ausschreitungen als Aufstand oder Rebellion Unterprivilegierter, zum anderen auch die Neigung, die *street gangs* und ihre Führer als legitime Vertreter der Bevölkerung in den ethnischen Ghettos zu akzeptieren. Dem kann entgegengehalten werden, daß die sog. *underclass*, bei der sich ein erheblicher Teil der extremen sozialen Probleme kumuliert, neben der Mehrheit der „truly disadvantaged“ (WILSON 1987) eben auch eine Minderheit von „truly deviant“ umfaßt (Editors of the *New Republic* 1994, 401). Nicht zuletzt sie war für einen Großteil der Verwüstungen verantwortlich, die sich ganz überwiegend gegen andere Minoritäten oder sogar die eigene ethnische Gruppe richteten.

Eine weitere Schwierigkeit der liberalen Denkschule besteht darin, die Lösung der Misere von South Central Los Angeles und anderen innerstädtischen Problemgebieten primär durch zentral gesteuerte staatliche Arbeitsbeschaffungsprogramme zu erhoffen. Ganz abgesehen davon, daß bei den im

US-amerikanischen Kongreß derzeit bestehenden Machtverhältnissen solche Maßnahmen politisch keinesfalls durchzusetzen wären, stimmen auch die Erfahrungen mit derartigen Programmen aus den sechziger und siebziger Jahren nicht optimistisch. Zu viele dieser Arbeitsplätze erwiesen sich als nicht wettbewerbsfähig und konnten somit nicht die grundlegenden Beschäftigungsprobleme der innerstädtischen Elendsgebiete lösen. KOTKIN a. FRIEDMAN (1993) schlagen stattdessen die Unterstützung kleiner, flexibler und den Bedürfnissen internationaler Märkte angepaßter Unternehmen im Industriegürtel um South Central Los Angeles vor, um die wirtschaftliche Basis dieser Gebiete zu stärken.

#### 4 Der Restrukturierungsprozeß und seine Auswirkungen auf die ethnischen Gruppen

##### 4.1 Grundzüge der ökonomischen Restrukturierung in Los Angeles

EDWARD SOJA hat unlängst sechs „Geographien der Restrukturierung“ bzw. „postmoderne Urbanisierungsprozesse“ voneinander unterschieden (SOJA 1995, 125). Er ergänzt die eigentliche ökonomische Restrukturierung u. a. durch Phänomene der Globalisierung, die Entstehung neuer Typen städtischer Siedlungsmuster sowie die damit verbundenen sozialen Prozesse der Fragmentierung und Segregation. Gemeinhin gilt Los Angeles als Prototyp einer post-

industriellen Metropole. In der Tat verdeutlicht Abbildung 3 geradezu exemplarisch die Entwicklung zu einer entscheidend vom tertiären Sektor geprägten Wirtschaft. Auch wenn in dieser Darstellung Selbstständige sowie Beschäftigte in der Landwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung nicht erfaßt sind, zeigt sich sehr klar die starke Expansion des Dienstleistungsbereichs. Über diesem ausgeprägten Tertiärisierungsprozeß sollte jedoch die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes nicht außer acht gelassen werden: Wengleich der sekundäre Sektor seit 1959 kontinuierlich Beschäftigtenanteile verloren hat, so stiegen aufgrund der äußerst dynamischen Wirtschaftsentwicklung Südkaliforniens bis 1980 die absoluten Zahlen der Industriebeschäftigten deutlich an und verharteten auch während der achtziger Jahre bei nur leichten Verlusten auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Seit 1984 hat Los Angeles die Region New York übertroffen und ist zum bedeutendsten Industriezentrum der USA geworden (CASTELLS 1989, 218).

Innerhalb des sekundären Sektors sind durchaus gegenläufige Kräfte am Werk, die sich unter die Begriffe der *Deindustrialisierung* und der *Reindustrialisierung* subsumieren lassen (SOJA 1989, 200 ff). Einerseits war der Raum Los Angeles seit den siebziger Jahren von einem massiven Rückgang in den traditionellen Kernbereichen der Industrie betroffen. Automobil- und Reifenindustrie, für die Los Angeles früher der jeweils zweitwichtigste Standort hinter Detroit und Akron/Ohio war, sind verschwunden, und auch die Stahlherstellung und Teile des Flugzeugbaus haben beträchtliche Beschäftigungseinbußen erlitten. Im Zuge dieser selektiven Deindustrialisierung gingen allein von 1978 bis 1989 annähernd 200 000 relativ gut bezahlte Arbeitsplätze verloren (JOHNSON, FARRELL a. OLIVER 1993, 117), die meisten von ihnen in zentrumsnahen Teilen der Stadtregion östlich und südöstlich der Downtown.

Diesem Rückgang im traditionellen Bereich des sekundären Sektors standen Beschäftigungsgewinne an beiden Extremen des industriellen Arbeitsmarktes gegenüber. Zum einen war dies das Segment der Hochtechnologie mit ihren Schlüsselbranchen Mikroelektronik, Luft- und Raumfahrt sowie Biotechnologie. Ihre bevorzugten Standorte liegen in den suburbanen Randbereichen des Verdichtungsraums (San Fernando Valley, Orange County) sowie in der Nähe des Internationalen Flughafens von Los Angeles. Diese weltweit größte Konzentration von Hochtechnologie bietet ein bemerkenswert bipolares Spektrum von Arbeitsplätzen: neben einer beträchtlichen Zahl hochqualifizierter Ingenieure, Techniker und Spezia-

listen im kaufmännischen Bereich beschäftigen diese Branchen gleichzeitig eine große Gruppe von Fließbandarbeitern etc. in gering qualifizierten Montage-tätigkeiten (CASTELLS 1989, 76, 178 f; SCOTT 1993, 184 f).

Das untere Segment des Arbeitsmarktes erfährt eine weitere Verstärkung durch die Expansion von Industriebranchen, denen man eigentlich in einem technologisch fortgeschrittenen Industrieland wie den USA nur mehr geringe Entwicklungschancen einräumen würde. Das Musterbeispiel hierfür ist die kleinbetrieblich strukturierte, hochflexible Bekleidungsindustrie. Nach offiziellen Angaben waren 1990 im County Los Angeles 110 000 Personen in der Textil- und Bekleidungsbranche beschäftigt (U.S. Bureau of the Census 1990, 81), die wirkliche Zahl dürfte aufgrund des hohen Anteils illegaler Einwanderer in diesem Erwerbszweig (RIEFF 1991, 218) wesentlich höher liegen. In diesen Betrieben ist eine gewerkschaftliche Organisation der Beschäftigten so gut wie unbekannt, Verletzungen der gesetzlichen Vorschriften bei Mindestlöhnen, Arbeitszeiten, Kinderarbeit und Sicherheitsbestimmungen am Arbeitsplatz sind notorisch. Solche *sweatshops* erinnern mit ihren Arbeitsbedingungen an die Verhältnisse zur Zeit der Industriellen Revolution und sind ein Hinweis darauf, in welchem Maße die Dritte Welt in die *global cities* der Ersten Welt vorgedrungen ist.

Im expansiven tertiären Sektor sind ganz ähnliche Polarisierungstendenzen zu beobachten. Dem Wachstum hochrangiger unternehmensbezogener Dienstleistungen (Finanz- und Versicherungswesen, Immobilienhandel, Rechts- und Unternehmensberatung) steht die noch weitaus stärkere Ausweitung minder qualifizierter Tätigkeiten gegenüber (ETTLINGER a. KWON 1994, 419 ff). Persönliche Dienste, Gastronomie und Hotelgewerbe, Reparatur-, Reinigungs- und Sicherheitsdienste gehören zu den expansivsten Zweigen der Wirtschaft im Raum Los Angeles. Speziell in diesem unteren Segment des tertiären Sektors bilden sich fließende Übergänge, ja oft sogar Symbiosen zwischen formeller und informeller Wirtschaft (CASTELLS 1989, 225).

Versucht man die hier nur skizzierten Phänomene der wirtschaftlichen Restrukturierung zusammenzufassen, so ergibt sich ein sehr komplexes, oft geradezu widersprüchliches Bild.

Wachstums- und Niedergangsprozesse treten gleichzeitig auf, Beschäftigungsexpansion finden wir in den höchsten und niedrigsten Segmenten des Arbeitsmarktes, im formellen und im informellen Sektor. Hieraus leitet sich eine stark differenzierte, polarisierte und fragmentierte sozio-ökonomische

Struktur ab, die vielfältige Trennungslinien nach sozialer Schicht, Geschlecht und ethnischer Herkunft aufweist (SASSEN-KOOB 1987; CASTELLS 1989, 206).

Die geschilderten Vorgänge der Deindustrialisierung, der Reindustrialisierung und der Tertiärisierung treffen in jeweils modifizierter Form auf zahlreiche Ballungsräume in den entwickelten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften zu. In der Terminologie der Regulationstheorie charakterisieren diese Teilprozesse den Übergang von der fordistischen zur post-fordistischen Wirtschaftsformation mit ihren jeweils spezifischen Akkumulationsregimen und Regulationsweisen (vgl. u. a. KEIL 1993, 27ff; BATHELT 1994; KRÄTKE 1995, 84ff).

#### 4.2 Stellung der ethnischen Gruppen auf dem Arbeitsmarkt

Wohl nirgendwo manifestiert sich der Restrukturierungsprozeß eindrucksvoller und vollständiger als in Los Angeles. Zu den entscheidenden Ursachen hierfür gehört zweifellos die außerordentliche ethnische Vielfalt der Bevölkerung, die primär durch die starke Migrationsdynamik begründet ist. Zwischen den einzelnen Aspekten der Restrukturierung einerseits und dem Migrationsprozeß und der ethnischen Differenzierung andererseits besteht dabei eine spannungsvolle und konfliktträchtige Beziehung. So machte die intensive Einwanderung die Expansion einiger Wirtschaftsbranchen überhaupt erst möglich; umgekehrt sind die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in sehr unterschiedlicher Weise von der wirtschaftlichen Restrukturierung betroffen.

Unabhängig vom Verlust ihrer numerischen Überlegenheit sind die Weißen nach wie vor politisch und ökonomisch dominierend. Die Mehrzahl der hoch qualifizierten und sehr gut bezahlten Arbeitsplätze im international geprägten Finanz- und Wirtschaftszentrum der Downtown wird von Weißen eingenommen. Gleiches gilt für die im Stadtraum von Los Angeles immer bedeutender werdenden Außenstadtzentren, die auch als *edge cities* (GARREAU 1991, 262f) bezeichnet werden. Ganz ähnlich ist die Situation im sekundären Sektor: Die Arbeitsplätze im oberen Segment des industriellen Arbeitsmarktes, insbesondere im lange Zeit äußerst expansiven Hochtechnologiebereich, weisen eine deutliche Dominanz der weißen Bevölkerungsgruppe auf.

Außerordentlich problematisch gestaltet sich dagegen die Situation der Schwarzen, die als die eigentlichen Verlierer im Prozeß der Restrukturierung angesehen werden müssen. Während des wirtschaftlichen Aufschwungs der Nachkriegszeit war es den Afro-Amerikanern gelungen, Zugang zu den fordi-

stisch geprägten industriellen Arbeitsplätzen von South Los Angeles zu erlangen (DAVIS 1992, 302). Um so stärker waren sie vom Deindustrialisierungsprozeß gerade in diesen traditionellen Branchen betroffen.

Ein Teil der Probleme der Schwarzen am Arbeitsmarkt kann durch die sog. *mismatch*-Hypothese erklärt werden (CASTELLS 1989, 204f). Sie führt mangelnde Beschäftigungschancen bestimmter Gruppen von Erwerbspersonen auf die Diskrepanz zwischen den Qualifikationen für die verlorenen und die neu entstehenden Arbeitsplätze zurück. Nicht zuletzt aufgrund ihrer meist niedrigeren Schulabschlüsse blieben vielen Afro-Amerikanern die attraktiven Arbeitsplätze im primären Segment des gespaltenen Arbeitsmarktes (BONACICH 1972) unzugänglich. Andererseits zeigten die Schwarzen oft nur geringes Interesse an den neu entstehenden, aber wesentlich geringer bezahlten und äußerst unsicheren Arbeitsplätzen in den industriellen *sweatshops* und dem niedrig qualifizierten Dienstleistungsbereich. Weiter verschärft wurde dieses Dilemma dadurch, daß die abgebauten fordistischen Arbeitsplätze in unmittelbarer Nähe des traditionellen Siedlungsgebiets der Afro-Amerikaner lokalisiert waren, während die Masse der neuen Arbeitsplätze im suburbanen Raum, in großer Distanz zum Ghetto der Schwarzen entstanden.

Im Gegensatz zu den Afro-Amerikanern profitieren die Hispanics eher von der Beschäftigungsexpansion im Niedriglohnsegment. Für die Einwanderer unter ihnen bietet sich hier eine erste Gelegenheit, auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Ein oft unsicherer Rechtsstatus, mangelnde Sprachkenntnisse, aber auch ethnische Diskriminierung lassen diese Immigranten Löhne und Arbeitsbedingungen akzeptieren, die von anderen ethnischen Gruppen abgelehnt werden (MORALES a. ONG 1993). Branchen wie die bereits erwähnte Bekleidungsindustrie hätten ohne den ständigen Zustrom insbesondere weiblicher Migranten, die unter den offiziellen Mindestlöhnen bezahlt werden, nur geringe Überlebenschancen. Große Bedeutung hat für die Einwanderer aus Lateinamerika auch das breite Spektrum informeller Tätigkeiten.

Sehr differenzierte Positionen im restrukturierten Arbeitsmarkt der Region Los Angeles nehmen die verschiedenen ethnischen Gruppen der Asiaten ein. Wenngleich oft mit hoher Bildungsqualifikation in die USA eingewandert, waren auch sie häufig, zumindest für eine Übergangsphase, auf das Angebot der *sweatshops* im untersten Segment des Arbeitsmarktes angewiesen. Mit Hilfe zweier Strategien ist es jedoch einer nicht geringen Zahl von Asiaten gelun-

Tabelle 2: Los Angeles County: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit nach ethnischen Gruppen, Alter und Geschlecht 1990  
 Los Angeles County: Labor force participation and unemployment by ethnicity, age and gender, 1990

|                       | 16-24 Jahre |         | 25-64 Jahre |           |
|-----------------------|-------------|---------|-------------|-----------|
|                       | Männer      | Frauen  | Männer      | Frauen    |
| Weißer                | 196 885     | 189 446 | 1 066 083   | 1 023 847 |
| davon in %            |             |         |             |           |
| erwerbstätig          | 63,2        | 62,3    | 85,3        | 68,7      |
| arbeitslos            | 7,1         | 4,8     | 3,9         | 2,8       |
| nicht im Erwerbsleben | 29,7        | 32,9    | 10,8        | 28,5      |
| Schwarze              | 68 987      | 70 316  | 237 379     | 274 219   |
| davon in %            |             |         |             |           |
| erwerbstätig          | 42,6        | 42,0    | 68,6        | 63,4      |
| arbeitslos            | 13,7        | 11,3    | 8,8         | 5,8       |
| nicht im Erwerbsleben | 43,7        | 46,7    | 22,7        | 30,8      |
| Hispanics             | 358 138     | 282 468 | 764 573     | 735 960   |
| davon in %            |             |         |             |           |
| erwerbstätig          | 63,6        | 46,1    | 82,8        | 55,8      |
| arbeitslos            | 10,2        | 8,4     | 6,8         | 6,0       |
| nicht im Erwerbsleben | 26,2        | 45,5    | 10,4        | 38,2      |
| Asiaten               | 69 561      | 66 535  | 253 614     | 276 402   |
| davon in %            |             |         |             |           |
| erwerbstätig          | 44,2        | 45,0    | 84,4        | 65,4      |
| arbeitslos            | 5,8         | 3,8     | 3,6         | 2,9       |
| nicht im Erwerbsleben | 50,0        | 51,2    | 11,9        | 31,7      |

Quelle: U. S. Bureau of the Census 1993

gen, in der amerikanischen Gesellschaft einen bemerkenswerten sozialen Aufstieg zu realisieren. Zum einen geschieht dies über den Weg der Bildung: Alle verfügbaren Ressourcen der Familie werden genutzt, um zumindest den Kindern den Zugang zu hoch qualifizierten Positionen im Erwerbsleben zu eröffnen. Neben dieser sehr erfolgreichen Strategie vertikaler Mobilität hat ein überdurchschnittlicher Anteil von Asiaten den Weg in die Selbständigkeit gewählt, um den katastrophalen Arbeitsbedingungen und dem extrem niedrigen Lohnniveau der *sweatshops* zu entgehen. Die Standorte dieser ganz überwiegend kleinbetrieblich strukturierten, kapitalschwachen und häufig allein von Familienarbeitskräften betriebenen Unternehmen sind einerseits in den Hauptwohngebieten der jeweiligen ethnischen Gruppen konzentriert (Chinatown, Koreatown, Little Saigon). Andererseits ist jedoch auch eine bemerkenswerte Häufung vor allem koreanischer Unternehmen des Einzelhandels in Wohngebieten anderer ethnischer Minderheiten zu beobachten (LIGHT a. BONACICH 1988; LAUX u. THIEME 1992). Die Koreaner, nicht selten in der Nachfolge jüdischer oder italienischer Geschäftsleute, übernahmen mit ihren Betrieben eine Art Vermittlerfunktion zwischen der dominierenden weißen Bevölkerungsgruppe und weniger privilegier-

ten ethnischen Minoritäten. Diese Position als *middle-man minority* (BONACICH 1973) eröffnete den Koreanern zwar wirtschaftliche Perspektiven über den Einwanderern gewöhnlich gebotenen Rahmen hinaus, gab andererseits aber auch Anlaß für zahlreiche Spannungen und Konflikte, im Falle von Los Angeles vor allem in den Beziehungen zur schwarzen Bevölkerungsmehrheit des Stadtteils South Central (CHO 1993; KOCH a. SCHOCKMAN 1993; LAUX a. THIEME 1995).

Zusammenfassend läßt sich die Position der ethnischen Gruppen am Arbeitsmarkt durch einen Vergleich der Variablen Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit beleuchten (Tab. 2). Bei Männern wie Frauen und auch in beiden Altersgruppen liegt die Erwerbsquote der weißen Bevölkerung bis auf eine Ausnahme stets am höchsten. Vergleichsweise hohe Raten der Erwerbsbeteiligung weisen auch die männlichen Latinos auf: Vor allem bei den jüngeren Altersgruppen der Hispanics stehen nur relativ wenige Personen außerhalb des Erwerbslebens. Diese Tatsache ist in erster Linie durch die geringe Beteiligung der Hispanics an den fortgeschritteneren Stufen des Bildungswesens zu erklären. Besonders deutlich ausgeprägt ist bei den Hispanics die Geschlechterdisparität bei der Erwerbsbeteiligung – hier üben traditionelle



Familienstrukturen und überkommene Geschlechterrollen offensichtlich nach wie vor eine starke Wirkung aus.

In vielerlei Hinsicht problematisch erscheint die Erwerbssituation der Afro-Amerikaner, ganz besonders der schwarzen Männer. Bei dieser Gruppe sind die Arbeitslosenquoten mit Abstand am höchsten, und auch der Anteil derjenigen Personen, die überhaupt nicht im Erwerbsleben stehen, übertrifft bei den 25–64jährigen die Vergleichswerte aller anderen Ethnien um ungefähr das Doppelte. Der geschilderte selektive Deindustrialisierungsprozeß macht sich hier besonders deutlich bemerkbar. Eine relativ niedrige Bildungsqualifikation und die hohen Anteile zerbrochener Familien erklären zumindest teilweise die beträchtlichen Probleme bereits der jungen Schwarzen am Arbeitsmarkt. Die Afro-Amerikanerinnen unterscheiden sich dagegen in ihren Beschäftigungsindikatoren deutlich weniger von den anderen ethnischen Gruppen. In ihrem Erwerbsverhalten ähneln die Asiaten am ehesten der weißen Bevölkerungsgruppe. Extrem niedrige Arbeitslosenquoten belegen, daß die asiatischen Ethnien sich durchweg sehr erfolgreich auf dem restrukturierten Arbeitsmarkt behaupten; der sehr hohe Anteil junger asiatischer Männer und Frauen, die noch nicht im Erwerbsleben stehen, ist durch die starke Bildungsorientierung zu erklären.

Um einen umfassenderen Eindruck der Beschäftigungssituation zu vermitteln, bedürfen Indikatoren der Erwerbsbeteiligung einer Ergänzung durch die Analyse der beruflichen Qualifikation (Abb. 4). Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den ethnischen Gruppen. Bei den Weißen und Asiaten gehören 70–75% der Beschäftigten den beiden, nach der Einteilung der amerikanischen Statistik allerdings sehr weit definierten, oberen Kategorien des Erwerbslebens an; unterden weißen Männern nimmt die Sparte der leitenden Tätigkeiten sogar den ersten Rang ein. Die nicht zuletzt ethnischen Grenzlinien folgende Polarisierung des Arbeitsmarktes wird besonders deutlich, wenn man die Verteilung der zahlenmäßig sehr starken Gruppe der Hispanics betrachtet. Hier zeigt sich ein umgekehrtes Muster, denn bei ihnen überwiegen die ungelerten und angelernten Arbeitskräfte. Auf den ersten Blick scheint die Bevölkerungsgruppe der Afro-Amerikaner eine insgesamt mittlere Position einzunehmen. Dahinter verbergen sich jedoch erhebliche Geschlechterdisparitäten: Zum einen sind die Schwarzen die einzige Bevölkerungsgruppe, bei der mehr Frauen als Männer in einem Erwerbsverhältnis stehen. Weiterhin gestaltet sich auch die Verteilung der Geschlechter auf die einzelnen Berufskategorien sehr unterschiedlich. Weniger

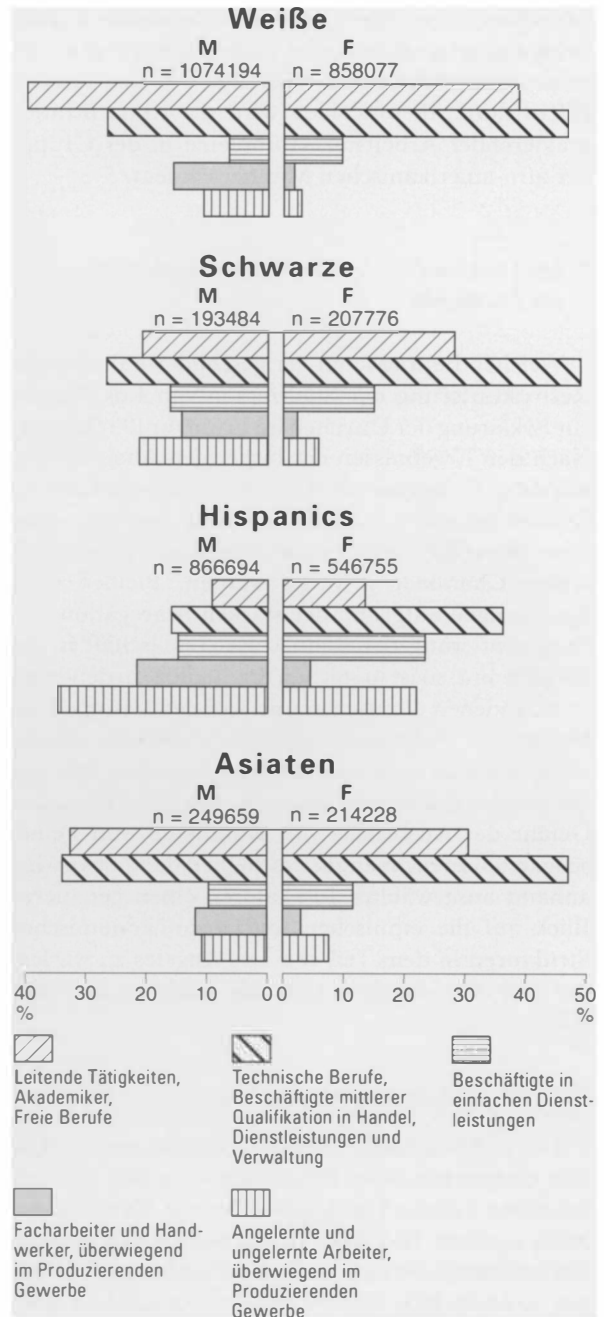


Abb. 4: Los Angeles County: Berufliche Qualifikation der Erwerbstätigen (16 Jahre und älter) nach Geschlecht und ethnischen Gruppen 1990

Quelle: U.S. Bureau of the Census 1993

Los Angeles County: Occupational qualification of employed persons 16 years and over by gender and ethnicity, 1990

als die Hälfte der Männer, jedoch über drei Viertel der Frauen sind den beiden oberen Qualifikations-

bereichen zugeordnet; umgekehrt entfallen auf die beiden unteren Kategorien mehr als ein Drittel der männlichen Schwarzen, aber nur 8% der Frauen. Allein durch diese Zahlen wird die Konzentration gravierender Arbeitsmarktprobleme in der Gruppe der afro-amerikanischen Männer evident.

### 5 Die Unruhen 1992 im sozialräumlichen Kontext von Los Angeles

Welchen Beitrag kann der geschilderte Prozeß der Restrukturierung der Stadtregion von Los Angeles zur Erklärung der Unruhen im Frühjahr 1992 leisten? Nach den Ergebnissen der bisherigen Analyse müssen diese Ereignisse als Ausdruck eines seit längerer Zeit aufgebauten massiven sozialen und ökonomischen Konfliktpotentials von zunehmend multiethnischem Charakter gewertet werden. Bleiben diese Spannungen aufgrund der starken Segregation und Fragmentierung der städtischen Gesellschaft in der Regel latent, so ist in solchen Stadtteilen, in denen die verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen auf begrenzten Wohnungs- und Arbeitsmärkten miteinander konkurrieren oder auch verschiedene Nischen der lokalen Ökonomie besetzen, mit einer ständigen Gefahr des Ausbruchs von Konflikten und Feindseligkeiten zu rechnen. Es erscheint daher notwendig, anhand ausgewählter Indikatoren einen genaueren Blick auf die ethnischen und sozio-ökonomischen Strukturen in dem Teil von Los Angeles zu werfen, der von den Unruhen 1992 am stärksten betroffen war.

#### 5.1 Die räumliche Verteilung der Schäden

Das in Abbildung 2 (Beilage XIII) dargestellte Gebiet umfaßt mit einer Fläche von etwa 250 km<sup>2</sup> den zentralen Teil des Los Angeles County. Es reicht von Hollywood im NW über Inglewood bis Gardena im SW und erstreckt sich bis Boyle Heights und Compton im Osten bzw. SO. Außer der eigentlichen Stadt Los Angeles haben eine Reihe weiterer selbständiger Gemeinden (*incorporated cities*) Anteil am Untersuchungsgebiet. Der Raum ist funktional und sozialräumlich stark differenziert. Neben dem traditionellen Stadtzentrum von Los Angeles, der Downtown, und seiner bandartigen Erweiterung nach Westen entlang des Wilshire Boulevards umfaßt er weite Teile des alten Industriekorridors zwischen der Central Avenue und dem Los Angeles River im Osten. Zum Untersuchungsraum zählen der inselartige Bereich der University of Southern California (USC) mit dem

südlich anschließenden Gelände des Olympiastadions (Exposition Park) ebenso wie bedeutende Siedlungsgebiete der Chinesen (Chinatown) und Koreaner (Koreatown). Der größte Teil des Kartenausschnitts wird jedoch von dem als South Central Los Angeles bezeichneten traditionellen Wohngebiet der Afro-Amerikaner eingenommen. Dieser Bereich des Ghettos, das als Synonym für ökonomischen und sozialen Niedergang, Elend, Kriminalität und öffentliche Vernachlässigung dienen kann, stellt die größte zusammenhängende Problemregion der Stadt dar (FRANKE u. SCHNUR 1994).

In die Karte aufgenommen wurden die koreanischen Betriebe, die entweder geplündert und/oder durch Brände teilweise oder vollständig zerstört wurden. Als Quelle diente eine detaillierte Aufstellung der Korea Times Los Angeles vom 6. Mai 1992. Aufgrund fehlender bzw. unvollständiger Unterlagen mußte auf eine Darstellung der Zerstörungen nicht-koreanischer Betriebe verzichtet werden. Mit 1517 Fällen erfaßt die Karte nicht nur die große Mehrheit der Zerstörungen koreanischer Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen, sondern auch einen beträchtlichen Anteil der Schadensfälle überhaupt. Auch wenn die Schäden über weite Teile des Kartenausschnitts streuen, so ist doch eine gewisse Konzentration auf einen Nord-Süd verlaufenden Korridor zwischen dem Crenshaw Boulevard und der Central Avenue mit der Vermont Avenue im Zentrum nicht zu übersehen. Hier, im Bereich zwischen der Slauson und Manchester Avenue, nahmen die Unruhen am Nachmittag des 29. April ihren Ausgang. Sie breiteten sich vor allem nach Norden zur Koreatown, dem Zentrum des koreanischen Geschäftslebens (vgl. LAUX u. THIEME 1992), aus und führten dort zu den stärksten Zerstörungen.

#### 5.2 Ethnische Differenzierung und Einwanderung

Wie ebenfalls aus Abbildung 2 (Beilage XIII) zu entnehmen ist, bilden die Hispanics und Schwarzen in weiten Teilen des Kernraumes von Los Angeles, in dem im Jahre 1990 mit 2,34 Mio. Menschen 26,4% der Einwohner des County lebten<sup>3)</sup>, die jeweils stärkste ethnische Gruppe. Nur im Nordosten (Hollywood), im Umkreis der University of Southern California (USC) sowie in einem Teil der Downtown stellen die Weißen noch eine relative Bevölkerungsmehr-

<sup>3)</sup> Diese und die folgenden Zahlenwerte beziehen sich auf den im Vergleich zu Abb. 2 (Beilage XIII) etwas größeren Bereich der Abb. 5-8.

heit, während die Asiaten in der nördlich an die Downtown anschließenden Chinatown sowie in Teilen von Koreatown dominieren. Die Weißen und Asiaten sind jedoch im nördlichen und östlichen Teil des Untersuchungsraumes nach den Hispanics häufig die zweitstärkste Gruppe. Bedeutsam für die Erklärung der Zerstörungen ist, daß die Koreaner selbst in großen Teilen der sog. Koreatown nur eine Bevölkerungsminderheit bilden und im Stadtteil South Central so gut wie nicht als Wohnbevölkerung zu finden sind. Die von SO nach NW quer durch das Gebiet massiver Schadensfälle verlaufende Grenzlinie zwischen der Mehrheit der Latinos und der Afro-Amerikaner markiert eine ausgesprochen labile Zone des Gleichgewichts dieser beiden Bevölkerungsgruppen. Während der vergangenen zwei Jahrzehnte sind die Einwohner lateinamerikanischen Ursprungs stetig von NO und Osten in die ehemals weißen Arbeiterwohngebiete von Huntington Park und South Gate sowie weiter westwärts in das Siedlungsgebiet der Schwarzen vorgedrungen und haben in Form des klassischen Invasion-Sukzession-Prozesses die Afro-Amerikaner nach Westen verdrängt (CLARK 1987, 116; TURNER a. ALLEN 1991; OLIVER, JOHNSON a. FARRELL 1993, 123). So besitzt z. B. der durch die Unruhen von 1965 bekannt gewordene Stadtteil Watts inzwischen eine Mehrheit von Hispanics. Diese Entwicklung schlägt sich eindrucksvoll in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung im Kartenausschnitt nieder (Tab. 1). Während der Anteil der Asiaten in etwa dem an der Gesamtbevölkerung im County entspricht, stellen die Weißen nur noch 12,5%. Mit Abstand an der Spitze stehen die Hispanics (55,3%), die in fast allen mehrheitlich schwarzen Zensusdistrikten schon die zweitstärkste Gruppe bilden und die Afro-Amerikaner dort zunehmend zur Minderheit werden lassen.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, stellt der Raum Los Angeles seit einiger Zeit die wichtigste Zielregion der Einwanderung in die Vereinigten Staaten dar (FREY 1995). Als Indikator für die Stärke dieser Wanderungsbewegung kann der Anteil der außerhalb der USA geborenen Bevölkerung dienen (Abb. 5). Während von der Gesamtbevölkerung des County im Jahre 1990 32,7% im Ausland geboren waren, betrug dieser Wert im Kernbereich von Los Angeles immerhin 45,0%. Innerhalb des Kartenausschnitts zeigen sich starke Unterschiede: Vergleichsweise niedrigen Anteilen von meist unter 30% in den mehrheitlich von Schwarzen bewohnten Gebieten stehen Extremwerte in den Siedlungsbereichen der Latinos gegenüber. Vor allem der Raum westlich der Downtown bis nach Hollywood – einschließlich von

großen Teilen der Koreatown – weist mit Anteilen von über 60% eine extrem hohe Zahl von Einwanderern vor allem aus Lateinamerika, aber auch aus Asien (Korea, Philippinen) auf. Der durch eine hohe Bevölkerungsdichte, heruntergekommene Wohnverhältnisse und beträchtliche soziale Probleme gekennzeichnete Stadtbezirk Pico-Union ist dabei Zielgebiet vor allem für die häufig illegale Zuwanderung aus Zentralamerika (PINCETL 1994).

### 5.3 Soziale und ökonomische Disparitäten

Der Anteil unvollständiger Familien, das Ausbildungsniveau der Bevölkerung sowie der Prozentsatz der Einwohner unterhalb der Armutsgrenze können als aussagekräftige Indikatoren für soziale Ungleichheiten und Problemlagen in amerikanischen Städten dienen. Diese Sachverhalte sind zugleich eng mit der ethnischen Differenzierung der Gesellschaft verknüpft. Abbildung 6 zeigt den Prozentsatz der von Frauen geführten Familienhaushalte an allen Haushalten im Jahre 1990. Auffallend hohe Anteile dieser auch als Restfamilien oder „Trümmerhaushalte“ (LICHTENBERGER 1990, 476) bezeichneten unvollständigen Familien sind im südlichen und südwestlichen Teil des Untersuchungsgebietes, d. h. in mehrheitlich von Schwarzen bewohnten Distrikten, zu finden. Wie die Gesamtwerte für das County Los Angeles zeigen (Tab. 3), sind die Haushaltsstrukturen stark nach ethnischen Gruppen differenziert. Bei den Asiaten und Hispanics dominieren die vollständigen Familienhaushalte, vor allem mit Kindern unter 18 Jahren. Dies ist sowohl ein Zeichen für das Vorherrschen einer relativ jungen Einwandererbevölkerung wie auch ein Hinweis auf die kulturell bedingte Dominanz traditioneller Familienstrukturen. Demgegenüber wird das Haushaltsmuster der Afro-Amerikaner durch unvollständige Familien bestimmt: Fast 30% aller Haushalte sowie 43% der Familienhaushalte werden von alleinstehenden Frauen geführt. Im Unterschied zu 64,0% bei der Gesamtbevölkerung lebten 1990 nur 34,9% der schwarzen Kinder unter 18 Jahren in Familien mit einem verheiratetem Elternpaar.

Als Ursachen für diese dramatische Auflösung der traditionellen Familienstrukturen werden neben einem allgemeinen gesellschaftlichen Trend die zunehmende Verarmung und Verschlechterung der Lebensbedingungen der schwarzen Bevölkerung, aber auch sozio-kulturelle Traditionen und eine verfehlte Form der Sozialhilfe genannt (O'HARE et al. 1991, 16 ff). Welcher Deutung man auch folgen will, die von alleinstehenden Frauen geführten schwarzen



Abb. 5: Kernbereich Los Angeles: Außerhalb der USA geborene Bevölkerung 1990 (%)  
 Quelle: U.S. Bureau of the Census 1992b  
 Central Los Angeles: Foreign-born population, 1990 (%)

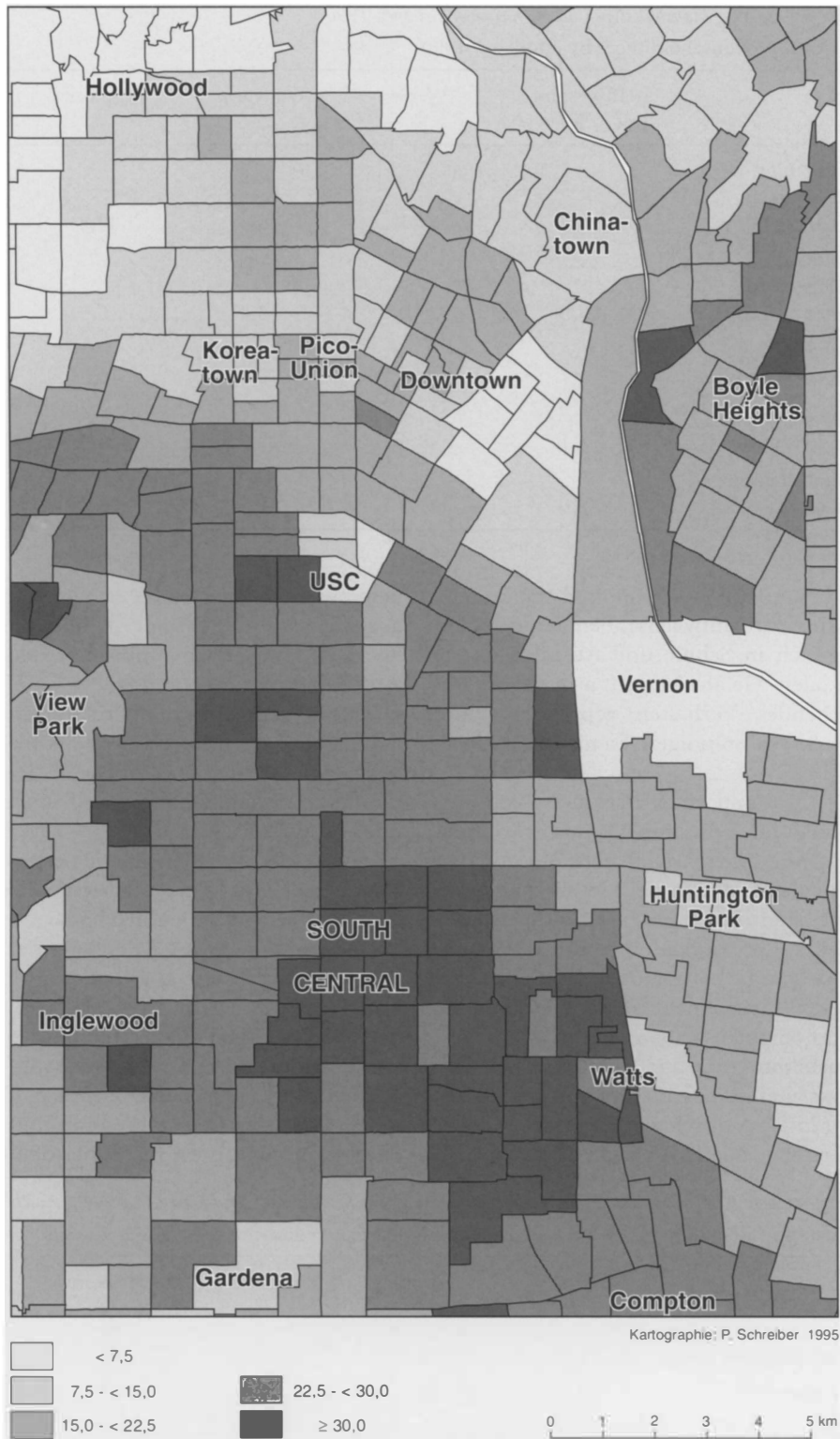


Abb. 6: Kernbereich Los Angeles: Familienhaushalte mit weiblichem Haushaltsvorstand in % aller Haushalte 1990  
 Quelle: U.S. Bureau of the Census 1991b  
 Central Los Angeles: Female-headed family households in % of all households, 1990

Tabelle 3: Los Angeles County: Haushaltstypen nach ethnischen Gruppen 1990  
Los Angeles County: Household types by ethnicity, 1990

|  | Insgesamt<br>% | Weißer<br>% | Schwarze<br>% | Hispanics<br>% | Asiaten<br>% |
|--|----------------|-------------|---------------|----------------|--------------|
| Familienhaushalte mit<br>verheiratetem Elternpaar,<br>mit Kindern unter 18 Jahre | 24,7           | 17,5        | 15,1          | 39,8           | 36,7         |
| Familienhaushalte mit<br>verheiratetem Elternpaar,<br>ohne Kinder unter 18 Jahre | 23,9           | 29,0        | 16,4          | 16,5           | 24,8         |
| Familienhaushalte, geführt<br>von alleinstehenden Männern                        | 5,7            | 3,3         | 6,1           | 10,2           | 5,9          |
| Familienhaushalte, geführt<br>von alleinstehenden Frauen                         | 13,1           | 8,4         | 27,9          | 16,9           | 10,4         |
| Nicht-Familienhaushalte<br>(Einpersonenhaushalte u. a.)                          | 32,6           | 41,8        | 34,5          | 16,5           | 22,7         |

Quelle: U.S. Bureau of the Census 1992 a

Familien sind besonders von Armut und Wohnungsnot bedroht, die dort aufwachsenden Kinder sind weniger erfolgreich in Schule und Ausbildung, sie sind eher sozialen Gefährdungen ausgesetzt und durch abweichendes Verhalten geprägt als ihre Altersgenossen in vollständigen Familien (BIANCHI 1990, 22 f).

Der Ausbildungsstand einer Person ist von entscheidender Bedeutung für ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt, den erreichbaren Wohlstand und den damit verbundenen Status in der Gesellschaft. Wie Tabelle 4 zeigt, sind die ethnischen Gruppen auch nach ihrer Bildungsqualifikation deutlich voneinander unterschieden. Dabei haben die Hispanics, die als Einwanderer meist nicht das amerikanische Schulsystem durchlaufen haben, mit Abstand das niedrigste Ausbildungsniveau, während bei den Afro-Amerikanern einer hohen Zahl von gescheiterten Schülern (26,2%) durchaus ein beträchtlicher Anteil von Personen mit Hochschulbesuch, jedoch

keineswegs immer mit erfolgreichem Abschluß, gegenübersteht. So spiegelt Abbildung 7 mit den höchsten Anteilen von Einwohnern ohne Highschool-Abschluß in der östlichen Hälfte des Untersuchungsgebiets in erster Linie die Verteilung der Bevölkerung lateinamerikanischen Ursprungs wider. Dabei ist zu beachten, daß für alle Gruppen im Kartenausschnitt die Bildungsqualifikation jeweils unter dem Niveau für Gesamt-Los Angeles liegt: 73,1% der Latinos sowie 30,7% der Schwarzen besitzen hier keinen Highschool-Abschluß; in einzelnen Teilgebieten liegen die Werte noch deutlich höher.

Das Zusammenwirken der bereits erläuterten Indikatoren führt fast zwangsläufig zu einem beträchtlichen Anteil von Armutsbevölkerung. So lebten nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1990 25,8% der Einwohner im Kartenausschnitt unterhalb der offiziell festgelegten Armutsgrenze, für die Kinder unter 18 Jahren betrug dieser Anteil sogar 35,0%. Beide Werte lagen deutlich über den Gesamtwerten

Tabelle 4: Los Angeles County: Bevölkerung 25 Jahre und älter nach ethnischen Gruppen und höchstem Bildungsabschluß 1990  
Los Angeles County: Population 25 years and over by ethnicity and educational attainment, 1990

|                                       | Insgesamt<br>% | Weißer<br>% | Schwarze<br>% | Hispanics<br>% | Asiaten<br>% |
|---------------------------------------|----------------|-------------|---------------|----------------|--------------|
| Ohne Highschool-Abschluß              | 30,0           | 14,5        | 26,2          | 60,8           | 20,3         |
| Highschool-Abschluß                   | 20,7           | 22,9        | 24,1          | 17,1           | 17,1         |
| Studium,<br>ohne Universitätsabschluß | 27,1           | 32,1        | 34,9          | 16,1           | 25,4         |
| Universitätsabschluß                  | 22,3           | 30,5        | 14,8          | 6,1            | 37,2         |

Quelle: U.S. Bureau of the Census 1993

Tabelle 5: Los Angeles County: Armutsraten ausgewählter Teilgruppen der Bevölkerung 1989

Los Angeles County: Poverty rates of selected population groups, 1989

|  | Insgesamt<br>% | Weißer<br>% | Schwarze<br>% | Hispanics<br>% | Asiaten<br>% |
|--|----------------|-------------|---------------|----------------|--------------|
| Bevölkerung insgesamt                                    | 15,1           | 7,1         | 21,2          | 22,9           | 13,2         |
| - unter 18 Jahre   | 21,9           | 8,3         | 31,4          | 28,5           | 16,4         |
| Familienhaushalte mit<br>verheiratetem Elternpaar        | 7,4            | 3,4         | 7,3           | 14,6           | 8,9          |
| - Haushaltsvorstand mit<br>Highschool-Abschluß           | 3,8            | 2,5         | 5,1           | 7,1            | 6,2          |
| Familienhaushalte, geführt<br>von alleinstehenden Frauen | 26,5           | 14,5        | 33,1          | 37,1           | 20,7         |
| - Haushaltsvorstand mit<br>Highschool-Abschluß           | 17,8           | 11,7        | 27,6          | 23,6           | 14,5         |
| Personen nicht in<br>Familienhaushalten lebend           | 21,7           | 13,7        | 25,0          | 38,6           | 28,0         |

Quelle: U.S. Bureau of the Census 1993

im Los Angeles County. Für dieses Gebiet gibt Tabelle 5 nach Ethnien differenziert die Armutsraten ausgewählter Teilgruppen wieder. Dabei machen die Daten vor allem die enge Beziehung zwischen den Familienstrukturen und der Armutsgefährdung deutlich. So ist die an den Wert der Hispanics heranreichende hohe Armutsrate der schwarzen Bevölkerung offenbar in erster Linie an die Dominanz der unvollständigen Familien geknüpft. Demgegenüber spielen bei den Latinos die Ausbildungsunterschiede eine größere Rolle.

Vor diesem Hintergrund kann auch Abbildung 8 mit dem breiten Nord-Süd verlaufenden Korridor höchster Armutsraten im Zentrum des Untersuchungsgebietes interpretiert werden, einem Bereich, der – von Koreatown abgesehen – in auffälliger Weise mit dem Gebiet der stärksten Zerstörung koreanischer Betriebe übereinstimmt (vgl. Abb. 2 auf Beilage XIII). Diese hohe Armutsbevölkerung ist das Ergebnis einer Konzentration sowohl von schlecht ausgebildeten, jungen Einwanderern lateinamerikanischer Herkunft als auch von Afro-Amerikanern unterdurchschnittlicher Schulbildung, die in zerrütteten Familienverhältnissen leben. Von diesem zentralen Raum höchster Armut heben sich die ebenfalls schwarzen Siedlungsgebiete im Westen des Kartenausschnitts (View Park, Inglewood) sowohl durch den höheren Bildungsstand der Bevölkerung, die geringeren Anteile von unvollständigen Familien als auch durch niedrigere Armutsraten deutlich ab. Es handelt sich hier um Wohngebiete einer wirtschaftlich besser gestellten schwarzen Mittelschicht.

#### 6 South Central Los Angeles als sozialer und ethnischer Konflikttraum

Die geschilderten Merkmale der defizitären Ausbildungssituation, des Vorherrschens unvollständiger Familien sowie einer hohen Armutsrate gelten gemeinsam mit einer erheblichen Arbeitslosigkeit bzw. der fehlenden Teilnahme am Erwerbsleben als entscheidende Kriterien zur Abgrenzung der *urban underclass*. Hierunter wird in der Literatur eine vom *mainstream* der amerikanischen Gesellschaft abgekoppelte, marginalisierte und überwiegend von Afro-Amerikanern gebildete Bevölkerungsgruppe verstanden, deren Lebensverhältnisse dauerhaft von Armut gekennzeichnet sind (WILSON 1987; PETERSON 1991; O'HARE a. CURRY-WHITE 1992). Räumlich konzentriert sich diese Bevölkerung vor allem in den Ghettos der großen Kernstädte.

South Central Los Angeles stellt gleichsam den Prototyp eines solchen Stadtviertels dar. Bereits die Unruhen von Watts 1965 hatten die schweren sozialen, ökonomischen und infrastrukturellen Probleme des traditionellen Siedlungsgebiets der Schwarzen deutlich werden lassen. Im Kontext der Restrukturierung erlebte der Raum einen weiteren Niedergang. Der zunehmende Verfall der Bausubstanz, die Überbelegung der Wohnungen, ein starker Verlust an Arbeitsplätzen, die Unterversorgung mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen, all diese Merkmale haben große Teile von South Central Los Angeles zu einem Problemraum par excellence werden lassen (FRANKE u. SCHNUR 1994, 80 ff). In ihren sozialen



Abb. 7: Kernbereich Los Angeles: Bevölkerung 25 Jahre und älter ohne Highschool-Abschluß 1990 (%)  
 Quelle: U.S. Bureau of the Census 1992b  
 Central Los Angeles: Population 25 years and over without highschool diploma, 1990 (%)





Abb. 8: Kernbereich Los Angeles: Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze 1989 (%)

Quelle: U.S. Bureau of the Census 1992 b

Central Los Angeles: Population below poverty, 1989 (%)

Auswirkungen verschärft wurde diese Entwicklung durch den Auszug weiter Teile der schwarzen Mittel- und Oberschicht aus dem Ghetto. Dies führte bei der zurückbleibenden, weniger erfolgreichen Bevölkerung zu einem nachhaltigen Verlust an gesellschaftlichen und politischen Vorbildern (WILSON 1992).

Die gesellschaftlichen Probleme eines Stadtteils wie South Central Los Angeles reichen jedoch tiefer, als es die oben diskutierten Indikatoren andeuten können. So ist nicht zu übersehen, daß sich Teile vor allem der männlichen Bevölkerung im Sinne der *culture of poverty*-These (PETERSON 1991, 12f) offenbar von den Normen und Wertvorstellungen einer zivilen Gesellschaft gelöst haben und einem Lebensstil den Vorzug geben, bei dem Bandensolidarität, Drogenhandel und andere kriminelle Aktivitäten wirtschaftlich ertragreicher und gesellschaftlich akzeptierter sind als der Schulbesuch oder eine regelmäßige Erwerbstätigkeit.

So steht der großen Zahl der *truly disadvantaged* im Sinne von WILSON (1987) ohne Zweifel eine höchst aggressive Minderheit von *truly deviant* gegenüber. Es kann daher nicht überraschen, daß Gangs während der Unruhen von 1992 erheblich zur Ausbreitung der Gewalt beitrugen (LEVINE a. WILLIAMS 1992, 40).

Dieses bereits beträchtliche gesellschaftliche Konflikt- und Aggressionspotential wurde im Untersuchungsgebiet sowohl durch das Eindringen der Bevölkerung lateinamerikanischer Herkunft in die ehemals rein schwarzen Wohngebiete als auch durch die Übernahme zahlreicher kleiner Supermärkte, Lebensmittelgeschäfte und Alkoholläden durch Koreaner spürbar erhöht. Die ökonomisch und sozial unterprivilegierten Hispanics traten gegenüber den Schwarzen z. T. als Konkurrenz um die spärlichen Arbeitsplätze, vor allem aber als Kontrahenten auf dem Wohnungsmarkt und bei der Nutzung sozialer Dienstleistungen in Erscheinung. Hieraus entwickelte sich ein beträchtliches, von Interessengegensätzen und Vorurteilen geprägtes Spannungspotential zwischen beiden Gruppen (JOHNSON a. OLIVER 1989, 453 ff).

Zu offenen Konflikten war es bereits vor 1992 zwischen den Afro-Amerikanern und den koreanischen Geschäftsinhabern gekommen, die als *middleman minority* die Grundversorgung weiter Teile von South Central übernommen hatten, ohne jedoch selbst in diesem Gebiet zu wohnen. Wechselseitige kulturelle Vorurteile und sprachliche Barrieren, Gefühle der Ausbeutung und Mißachtung auf der Seite der Afro-Amerikaner, Gesten der Überlegenheit und zugleich Bedrohungsängste auf Seiten der Koreaner, all dies hatte seit den achtziger Jahren zu wachsenden Spannungen und Feindseligkeiten bis hin zu gewalttätigen

Auseinandersetzungen geführt. In diesem Konflikt, vor allem aber nach den Ausschreitungen vom Frühjahr 1992, sahen sich die Koreaner in der Rolle von unschuldigen Sündenböcken, an denen die Afro-Amerikaner Wut und Frustration über ihre soziale und ökonomische Misere ausließen (CHENG a. ESPERITU 1989; LAUX a. THIEME 1995).

### 7 Die Unruhen von 1992: Schlußfolgerungen und Ausblick

Auch wenn die Vorstellung zurückzuweisen ist, daß der Ausbruch der gewalttätigen Unruhen in Los Angeles mit Notwendigkeit aus den gesellschaftlichen Umständen heraus erfolgen mußte, wie dies eine dezidiert marxistische Interpretation nahelegt, so hat die vorangegangene Analyse doch eine Reihe von entscheidenden sozialen und ökonomischen Ursachen für die dramatischen Ereignisse im Frühjahr 1992 aufzeigen können. Dabei lieferte, in Anlehnung an die liberale Denkschule, der umfassende Restrukturierungsprozeß die strukturellen Rahmenbedingungen für ein wachsendes Konfliktpotential zwischen den ethnischen Gruppen der amerikanischen Gesellschaft. Allein der Zuwachs an „Minderheiten“ im Rahmen der jüngeren Einwanderung hatte das Potential von wechselseitigen Vorurteilen und Spannungen erhöht. Vor allem aber die Stellung der verschiedenen Ethnien auf dem restrukturierten Arbeitsmarkt erwies sich als äußerst konfliktträchtig. So mußte der Statusverlust der Afro-Amerikaner Gefühle der Benachteiligung und Frustration sowie Widerstand gegenüber den neuen Einwanderergruppen der Hispanics und vor allem der Asiaten erzeugen, die sich in der sozialen Hierarchie nicht selten zwischen den Weißen und Schwarzen zu etablieren begannen. Zur Erfahrung einer fortdauernden strukturellen Diskriminierung durch die weiße Bevölkerungsmehrheit kam so das Bewußtsein, zunehmend auch gegenüber den Gruppen benachteiligt zu sein, denen man mit dem Kampf um die Bürgerrechte in den sechziger Jahren erst das Tor zu den Vereinigten Staaten geöffnet hatte.

Neben diesen allgemeinen Rahmenbedingungen spielten für den Ausbruch und die Ausweitung der Unruhen jedoch die ganz spezifischen Konfliktlagen in South Central Los Angeles und den angrenzenden Stadtteilen eine entscheidende Rolle. Es ist dies vor allem das räumliche Zusammentreffen einer schwarzen, nicht selten von Sozialpathologien gezeichneten Armutsbevölkerung mit ebenfalls unterprivilegierten, z. T. illegalen Einwanderern lateinamerikanischer Abstammung und einer absentistischen Gruppe koreanischer Geschäftsinhaber.

Weder in Los Angeles noch bei den politisch Verantwortlichen in Washington oder in der breiteren Öffentlichkeit der USA gibt es bisher klare Anzeichen dafür, daß aus den Ereignissen von 1992 ernsthafte Konsequenzen gezogen werden. Es steht daher zu befürchten, daß angesichts der anhaltenden Vernachlässigung der Innenstädte und der schwarzen Wohngebiete die Unruhen von Los Angeles nicht die letzten in einer langen Kette von gewaltsamen Ausbrüchen sozialer und ethnischer Spannungen in den Städten der Vereinigten Staaten waren.

### Literatur

- ALLEN, J.P. a. TURNER, E. (1989): The Most Ethnically Diverse Urban Places in the United States. In: *Urban Geography* 10, 525–539.
- BATHELT, H. (1994): Die Bedeutung der Regulations-theorie in der wirtschaftsgeographischen Forschung. In: *Geographische Zeitschrift* 82, 63–90.
- BIANCHI, S.M. (1990): America's Children: Mixed Prospects. *Population Bulletin* 45, 1.
- BONACICH, E. (1972): A Theory of Ethnic Antagonism: The Split Labor Market. In: *American Sociological Review* 37, 547–559.
- (1973): A Theory of Middleman Minorities. In: *American Sociological Review* 38, 583–594.
- (1994): Thoughts on Urban Unrest. In: PINCUS, F.L. a. EHRLICH, H.J. (Eds.): *Race and Ethnic Conflict. Contending Views on Prejudice, Discrimination, and Ethnovenolence*. Boulder (Col.), San Francisco, Oxford, 404–407.
- BOUVIER, L.F. a. GARDNER, R.W. (1986): Immigration to the U.S.: The Unfinished Story. *Population Bulletin* 41, 4.
- CASTELLS, M. (1989): *The Informational City. Information Technology, Economic Restructuring, and the Urban-Regional Process*. Oxford, Cambridge (Mass.).
- CHENG, L. a. ESPIRITU, Y. (1989): Korean Businesses in Black and Hispanic Neighborhoods. A Study of Intergroup Relations. In: *Sociological Perspectives* 32, 521–534.
- CLARK, W.A.V. (1987): The Roepke Lecture in Economic Geography. Urban Restructuring from a Demographic Perspective. In: *Economic Geography* 63, 103–125.
- CHO, S.K. (1993): Korean Americans vs. African Americans: Conflict and Construction. In: GOODING-WILLIAMS, R. (Ed.): *Reading Rodney King. Reading Urban Uprising*. New York, London, 196–211.
- DAVIS, M. (1992): *City of Quartz. Excavating the Future in Los Angeles*. New York.
- Editors of *The New Republic* (1994): *Race Against Time*. In: PINCUS, F.L. a. EHRLICH, H.J. (Eds.): *Race and Ethnic Conflict. Contending Views on Prejudice, Discrimination, and Ethnovenolence*. Boulder (Col.), San Francisco, Oxford 1994, 399–403.
- ETTLINGER, N. a. KWON, S. (1994): Comparative Analysis of U.S. Urban Labor Markets: Asian Immigrant Groups in New York and Los Angeles. In: *Tijdschrift voor Economische and Sociale Geografie* 85, 417–433.
- FRANKE, TH. u. SCHNUR, O. (1994): Los Angeles nach den Riots von 1992. Stadtentwicklung und Planungspolitik in einer internationalisierten Stadt. Das Fallbeispiel Dunbar Economic Development Corporation. Diplomarbeit, Geographisches Institut Bonn.
- FREY, W.H. (1995): Immigration and Internal Migration 'Flight' from US Metropolitan Areas: Toward a New Demographic Balkanisation. In: *Urban Studies* 32, 733–757.
- GARREAU, J. (1991): *Edge City. Life on the New Frontier*. New York et al.
- JOHNSON, J.H. jr.; FARRELL, W.C. jr. a. OLIVER, M.L. (1993): Seeds of the Los Angeles Rebellion of 1992. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 17, 115–119.
- JOHNSON, J.H. jr. a. OLIVER, M.L. (1989): Interethnic Minority Conflict in Urban America: The Effects of Economic and Social Dislocations. In: *Urban Geography* 10, 449–463.
- KEIL, R. (1993): *Weltstadt – Stadt der Welt. Internationalisierung und lokale Politik in Los Angeles*. Münster.
- KOCH, N. a. SCHOCKMAN, H.E. (1993): Riot, Rebellion or Civil Unrest? Perspectives of the Korean-American and African-American Business Communities in Los Angeles. Paper delivered at the 5th Annual Asian Pacific American Community Research Roundtable. Los Angeles. *Korea Times Los Angeles*, 6. Mai 1992.
- KOTKIN, J. a. FRIEDMAN, D. (1993): *The Los Angeles Riots: Causes, Myths and Solutions*. Washington (D.C.).
- KRÄTKE, S. (1995): *Stadt, Raum, Ökonomie. Einführung in aktuelle Problemfelder der Stadtökonomie und Wirtschaftsgeographie*. Basel, Boston, Berlin.
- LAUX, H.D. u. THIEME, G. (1992): Jenseits des Schmelztiegels: Die asiatische Einwanderung in die USA und das Beispiel der Koreaner in Los Angeles. In: *Die Erde* 123, 191–205.
- (1995): Model Minority or Scapegoat? The Experience of Korean Immigrants in Los Angeles. In: FRANTZ, K. (Ed.): *Human Geography in North America: New Perspectives and Trends in Research*. Innsbrucker Geographische Studien 26, 107–122 (im Druck).
- LEVINE, R.A. a. WILLIAMS, B.R. (1992): Public Policy and the Inner City Across Three Decades. In: STEINBERG, J.E.; LYON, D.B. a. VAIANA, M.E. (Eds.): *Urban America. Public Choices for Los Angeles and the Nation*. Santa Monica (Cal.), 15–51.
- LICHTENBERGER, E. (1990): Die Auswirkungen der Ära Reagan auf Obdachlosigkeit und soziale Probleme in den USA. In: *Geographische Rundschau* 42, 476–481.
- LIGHT, I. (1988): Los Angeles. In: DOGAN, M. a. KASARDA, J.D. (Eds.): *The Metropolis Era, Vol. 2: Mega Cities*. Newbury Park (Cal.) et al., 56–96.
- LIGHT, I. a. BONACICH, E. (1988): *Immigrant Entrepreneurs: Koreans in Los Angeles, 1965–1982*. Berkeley, Los Angeles, Oxford.

- Los Angeles Times (Ed.) (1992): Understanding the Riots. Los Angeles Before and After the Rodney King Case. Los Angeles.
- MORALES, R. a. ONG, P. (1993): The Illusion of Progress: Latinos in Los Angeles. In: MORALES, R. a. BONILLA, F. (Eds.): Latinos in a Changing U.S. Economy. Comparative Perspectives on Growing Inequality. Newbury Park (Cal.), London, New Delhi, 55-84.
- MORRISON, P.A. a. LOWRY, I.S. (1993): A Riot of Color: The Demographic Setting of Civil Disturbance in Los Angeles. Santa Monica (Cal.).
- MULLER, T. (1993): Immigrants and the American City. New York, London.
- MURRAY, C. (1987): "White Popular Wisdom": Losing Ground. In: TAKAKI, R. (Ed.): From Different Shores. Perspectives on Race and Ethnicity in America. New York, Oxford, 241-246.
- O'HARE, W.P. a. CURRY-WHITE, B. (1992): Is There a Rural Underclass? In: Population Today 20, 3, 6-8.
- O'HARE, W.P.; POLLARD, K.M.; MANN, T.L. a. KENT, M.M. (1991): African Americans in the 1990s. Population Bulletin 46, 1.
- OLIVER, M.L.; JOHNSON, J.H. jr. a. FARRELL, W.C. jr. (1993): Anatomy of a Rebellion: A Political-Economic Analysis. In: GOODING-WILLIAMS, R. (Ed.): Reading Rodney King. Reading Urban Uprising. New York, London, 196-211.
- ONG, P. a. HEE, S. (1993): Losses in the Los Angeles Civil Unrest April 29 - May 1, 1992. Los Angeles.
- ONG, P.; PARK, K.Y. a. TONG, Y. (1993): The Korean-Black Conflict and the State. Unveröffentlichtes Manuskript.
- PEARLSTONE, Z. (1990): Ethnic L.A. Beverly Hills (Cal.).
- PETERSON, P.E. (1991): The Urban Underclass and the Poverty Paradox. In: JENCKS, CH. a. PETERSON, P.E. (Eds.): The Urban Underclass. Washington (D.C.), 3-27.
- PINCETL, S. (1994): Challenges to Citizenship: Latino Immigrants and Political Organizing in the Los Angeles Area. In: Environment and Planning A 26, 895-914.
- PINCUS, F.L. a. EHRlich, H.J. (1994): Los Angeles, 1992: Lessons for the Future? In: PINCUS, F.L. a. EHRlich, H.J. (Eds.): Race and Ethnic Conflict. Contending Views on Prejudice, Discrimination, and Ethnviolence. Boulder (Col.), San Francisco, Oxford, 395-398.
- RIEFF, D. (1991): Los Angeles: Capital of the Third World. New York et al.
- SASSEN, S. (1991): The Global City. New York, London, Tokyo, Princeton (N.J.).
- SASSEN-KOOB, S. (1987): Issues of Core and Periphery: Labour Migration and Global Restructuring. In: HENDERSON, J. a. CASTELLS, M. (Eds.): Global Restructuring and Territorial Development. London et al., 60-87.
- SCHNEIDER-SLIWA, R. (1994): Kernstädte - Nährboden der Gewalt. In: JOAS, H. u. KNÖBL, W. (Hrsg.): Gewalt in den USA. Frankfurt/M., 21-47.
- SCOTT, A.J. (1993): Technopolis. High-Technology Industry and Regional Development in Southern California. Berkeley, Los Angeles, Oxford.
- SOJA, E.W. (1989): Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory. London, New York.
- (1995): Postmodern Urbanization: The Six Restructurings of Los Angeles. In: WATSON, S. a. GIBSON, K. (Eds.): Postmodern Cities and Spaces. Oxford, Cambridge (Mass.), 125-137.
- State of California, Employment Development Department (1993): Analysis of the 1992 Los Angeles Civil Unrest. Los Angeles.
- THIEME, G. a. LAUX, H.D. (1995): Los Angeles - A Multi-ethnic Metropolis. Spatial Patterns and Socio-Economic Problems as a Result of Recent Migration Processes. In: FRANTZ, K. (Ed.): Human Geography in North America: New Perspectives and Trends in Research. Innsbrucker Geographische Studien 26, 91-106 (im Druck).
- (1996): Los Angeles - Prototyp einer Weltstadt an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. In: Geographische Rundschau 48, 2 (im Druck).
- TURNER, E. a. ALLEN, J.P. (1991): An Atlas of Population Patterns in Metropolitan Los Angeles and Orange Counties. Northridge (Cal.).
- U.S. Bureau of the Census (1990): County Business Patterns 1990, California. Washington (D.C.).
- (1991a): State and Metropolitan Area Data Book. Washington (D.C.).
- (1991b): 1990 Census of Population and Housing. Summary Tape File 1A, California (CD90-1A-9-2). Washington (D.C.).
- (1992a): 1990 Census of Population. General Population Characteristics California (1990 CP-1-6). Washington (D.C.).
- (1992b): 1990 Census of Population and Housing. Summary Tape File 3A, California (CD90-3A-05). Washington (D.C.).
- (1993): 1990 Census of Population. Social and Economic Characteristics California (1990 CP-2-6). Washington (D.C.).
- WILSON, W.J. (1987): The Truly Disadvantaged. The Inner City, the Underclass and Public Policy. Chicago.
- (1992): Imagine Life Without a Future. Los Angeles Times 6. Mai 1992, B9.
- WINANT, H. (1994): Racial Conditions. Politics, Theory, Comparisons. Minneapolis (Minn.), London.

**Abb. 2: Kernbereich Los Angeles: Bei den Unruhen 1992 zerstörte oder geplünderte koreanische Betriebe und vorherrschende ethnische Gruppen 1990**

Central Los Angeles: Korean businesses destroyed or looted during the 1992 riots, and predominant ethnic populations, 1990

